

UNSERE THEMEN

Gewerbefreundliche Kandidaten
in den Grossen Rat!

Baden-Württemberg:
Betreiberwechsel nehmen zu

Breit abgestützter Widerstand:
Nein zur Rauchverbots-Initiative!

Kinder und Jugendliche:
Ausgehen und Schnellverpflegung

Oberstes deutsches Gericht kippt
Rauchverbot in Einraumkneipen

10 Ratschläge für mehr
Nachhaltigkeit im Restaurant

Engagieren Sie sich!

Grossratswahlen, Regierungsratswahlen, Abstimmung über das Rauchverbot: Nächsten Monat können Sie mit Ihren Wahl- und Stimmzetteln wichtige Weichen für die Zukunft stellen. Jede Stimme zählt!

Am 14. September sind Regierungs- und Grossratswahlen. Das Kantonsparlament wird von 130 auf 100 Sitze verkleinert. Wählen Sie KMU-freundliche Kandidaten! Wir brauchen wieder mehr Leute mit Praxisnähe und Bodenhaftung sowie Sinn für das Machbare und Notwendige. Unsere Wahlempfehlungen finden Sie auf der folgenden Seite.

«Es geht auch um Ihre Zukunft.»

Am 28. September kommt in Basel-Stadt die fundamentalistische Rauchverbots-Initiative der Lungenliga – schönfärbisch «Schutz vor Passivrauchen» genannt – vor das Volk. Wir haben von unserer Generalversammlung den mehrfachen Auftrag, uns gegen die extremen Verbotsforderungen der Initianten zu wehren. Diesen Auftrag nehmen wir zusammen mit dem Basler Hotelier-Verein, den

Spitzenverbänden der Wirtschaft und Politikern fast aller Couleur wahr.

Doch das genügt nicht: Wir brauchen auch Ihren persönlichen Einsatz, denn das wird den Unterschied zwischen Sieg und Niederlage ausmachen. Überlassen Sie den Abstimmungskampf nicht einfach dem Zufall, sondern engagieren Sie sich selbst! Es geht auch um Ihre Zukunft. Reden Sie mit Ihren Gästen! Verteilen Sie Flyers und hängen Sie Kleinplakate in Ihrem Betrieb auf!



Josef Schüpfer
Präsident
Wirtverband Basel-Stadt

Wir **Basler haben** es gut.
Für Nichtraucherinnen sind
24'549 rauchfreie Innenplätze
reserviert.

Nein

Noch können Basler wählen. 28. September:
zum radikalen, fundamentalistischen Rauchverbot!

www.derbaslerweg.ch



Kandidierende Wirte und Hoteliers

Grossratswahlen: 3x auf Ihren Wahlzettel



«Füreinander, miteinander»

Beat Emmenegger

FDP, Wahlkreis Kleinbasel
59-jährig, geschieden, drei Kinder
Eidg. Dipl. Restaurateur, Hotelier, Bankkaufmann,
Selbständiger Gastronunternehmer
Vorstandsmitglied des Wirteverbands Basel-Stadt

Wofür ich mich einsetze:

- Für den Roche-Neubau, den Messeneubau und die Überbauung Erlenmatt, damit dem Kleinbasel seine Attraktivität erhalten bleibt.
- Als Gastronunternehmer setze ich mich für ein «Miteinander» der verschiedenen Kulturen ein.
- Steigerung der Wohnqualität und Unterstützung des Gewerbes im Kleinbasel.



«Zusammen für Basel»

Hayrettin Kalayci

FDP, Wahlkreis Grossbasel-Ost
44-jährig, verheiratet, zwei Kinder
Wirt im Restaurant Dreispitz
Hobby: Lesen

Wofür ich mich einsetze:

- Bildung und Lehrstellen
- Gesellschaftliche Integration
- Quartierleben
- KMU
- Gastgewerbe und Tourismus



«Nichts versprechen,
was man nicht halten kann.»

Mario Nanni

LDP, Wahlkreis Grossbasel-West
58-jährig, 1 Kind
Selbständiger Gastronom
Archivar Wirteverband Basel-Stadt
Vorstandsmitglied Familienausgleichskasse WVBS
Mitglied Pro Litteris / Schweizerische Autorengeellschaft

Wofür mich einsetze:

- Für ein starkes und mitbestimmendes Gewerbe
- Für eine bessere Stadt-Verkehrspolitik
- Dass Basel nicht zu einem Schlaf-Wohn-Ort wird
- Für ein überlegte Stadtentwicklung mit Vernunft



«selbständig –
unabhängig – liberal»

Raeto Steiger

LDP, Wahlkreis Grossbasel-Ost
59-jährig, verheiratet, zwei Kinder
Arbeitgeber, Hotelier im Hotel Basel
OK-Mitglied Em Bebbi sy Jazz
Hobbys: Oenologie, Gastronomie, Velo, Literatur

Wofür ich mich einsetze:

- Bildung: Mit 6 Lernenden liefern wir den Tatbeweis
- Finanzen: Jede Hausfrau weiss: Ich kann nur so viel ausgeben, wie ich verfügbar habe.
- Umwelt: Geothermie ist eine nahe liegende Antwort auf Energiefragen
- Stadtentwicklung: Mehr Parkräume für Velos und Autos

In den Regierungsrat!

Unsere Wahlempfehlungen:

- 1) Carlo Conti (CVP, bisher)
- 2) Dr. Christoph Eymann (LDP, bisher)
- 3) Hanspeter Gass (FDP, bisher)
- 4) Patrick Hafner (SVP)

Gewerbefreundliche Kandidaten auf einen Blick

(ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

Grossbasel-Ost

Dr. Andreas Albrecht, LDP (bisher)
Christophe Haller, FDP (bisher)
Dr. Christoph Holenstein, FDP
Ernst Mutschler, FDP (bisher)
Roland Lindner, SVP (bisher)
Daniel Jansen, SP
Hayrettin Kalayci, FDP
Raeto Steiger, LDP
Reto Baumgartner, CVP
Paul Rüst, CVP

Grossbasel-West

Dr. Andreas Burckhardt, LDP (bisher)
Dr. Sebastian Frehner, SVP (bisher)
Felix Meier, SVP (bisher)
Tobit Schäfer, SP (bisher)
Daniel Stolz, FDP (bisher)
Andreas Ungricht, SVP (bisher)
Esther Weber, SP (bisher)
Dr. André Weissen, CVP (bisher)
Christine Wirz-von Planta, LDP (bisher)
Urs Hasler, LDP
Mario Nanni, LDP
Lucie Trevisan, LDP

Kleinbasel

Toni Casagrande, SVP (bisher)
Dr. Felix Eymann, DSP (bisher)
Oskar Herzig, SVP (bisher)
Arthur Marti, FDP (bisher)
Giovanni Nanni, FDP (bisher)
Urs Schweizer, FDP (bisher)
Roland Vöggtli, FDP (bisher)
André Auderset, LDP
Beat Emmenegger, FDP
Bodo Skrobucha, LDP
Kerstin Wenk, SP

Riehen

Dr. Conradin Cramer, LDP (bisher)
Hans Rudolf Lüthi, DSP (bisher)
Eduard Rutschmann, SVP (bisher)
Christine Wirz-von Planta, LDP (bisher)

EuroAirport stabil

Im ersten Halbjahr 2008 lag das Passagieraufkommen am Basler Flughafen mit 2'047'862 Passagieren rund 1% unter der Vergleichsperiode des Vorjahres. Zwar verzeichnete der Linienverkehr ein Wachstum von 1%, doch ging der Charterverkehr um 16% zurück. Die Flugbewegungen nahmen um 2% auf 41'887 zu. Der Frachtverkehr lag 1% über dem Vorjahresniveau. Noch nicht klar erkennbar sind die Auswirkungen der hohen Kerosinpreise auf das Passagier- und Frachtaufkommen, ein dämpfender Effekt ist aber wahrscheinlich.

Der EuroAirport bedient über 90 Destinationen mit Direktflügen. Wichtige Hubs wie Frankfurt, Kopenhagen, London, München, Paris und Wien werden mehrmals täglich angefliegen.

www.euroairport.com

Holländischer Wirt gründet Raucher-Kirche

Ist Rauchen eine Religion? Ja, wenn es nach Cor Bush, einem Wirt aus Alkmaar geht. Um das seit Juli geltende Rauchverbot zu umgehen, machte er aus seiner Kneipe die «Kirche der Raucher Gottes», in welcher die heilige Dreifaltigkeit «Rauch, Feuer und Asche» angebetet wird. Mitglieder der Religionsgemeinschaft erhalten einen Ausweis, um in allen angeschlossenen Kneipen rauchen zu dürfen. Dem Vernehmen nach wollen sich mehr als zehn Kneipen der «Kirche» anschliessen.

Das Rauchverbot in den Niederlanden treibt noch andere kuriose Blüten: In den legendären Coffeeshops darf weiter zum Joint gegriffen werden – solange dem Marihuana oder Haschisch kein Tabak beigemischt wird.

www.rokerskerk.nl

Immer mehr Betreiberwechsel in Baden-Württemberg

Verbraucherminister fordert bessere Hygienekenntnisse

Der baden-württembergische Verbraucherminister Peter Hauk bezeichnete die Gastronomie bei der Präsentation des Berichts zur Lebensmittelüberwachung als «Sorgenkind». In jedem vierten kontrollierten Betrieb habe es Verstösse gegeben.

Lebensmittelkontrolleure in Baden-Württemberg haben im vergangenen Jahr 228 verdreckte Betriebe geschlossen. 77 Mal wurden in Restaurants, Kantinen oder Imbissbuden Dinge gefunden, die nicht ins Essen gehören, z.B. eine Metallschraube im Döner oder Plastiksplitter im Kartoffelsalat.

Ein grosses Problem sei der häufige Besitzerwechsel bei Gaststätten, sagt der zuständige Referatsleiter Manfred Edelhäuser: «Allein im Grossraum Stuttgart sind dreissig Prozent der Gaststätten in

«Die Branche hat insgesamt einen hohen Sicherheitsstandard.»

andere Hände gekommen. Wird der Name geändert, fallen die negativ aufgefallenen Restaurants und Imbissbuden wieder durchs Raster.»

Die 220 Kontrolleure des Bundeslandes rückten im vergangenen Jahr 104'000 Mal aus. Sie nahmen fast 66'000 der 208'000 Lebensmittelbetriebe unter die Lupe und untersuchten mehr als 53'000 Proben. Gravierende Verstösse mit gesundheitlichen Gefährdungen für die Verbraucher gab es allerdings nur in 107 Fällen (0.2% der Proben). Das zeige den insgesamt hohen Sicherheitsstandard der Branche, heisst es im Bericht.

Verbraucherminister Hauk will dennoch 80 zusätzliche Kontrolleure einstellen, weil immer mehr Lebens- und Futtermittel aus der ganzen Welt kämen. So stammten 80 Prozent der Verdickungsmittel aus Indien. 2007 kam Kernmehl mit Spuren von Dioxin und PCP nach Deutschland, weswegen eine Molkerei sechs Tonnen Joghurt zurückrufen musste. «Durch die Globalisierung erreichen uns längst überwunden geglaubte Probleme aufs Neue», sagte der Minister gegenüber der Tageszeitung «Heilbronner Stimme». Nach Hauks Willen sollen Gastwirte für den Erhalt einer Konzession künftig nachweisen, dass sie mit Lebensmitteln umgehen können.



■ Im Grossraum Stuttgart wechseln jedes Jahr dreissig Prozent der Gaststätten ihren Betreiber.

Was steht auf dem Spiel? Lehrstellen, Jobs, Beizenkultur, Gemütlichkeit und Freiheit.

Nein

zum übertriebenen, radikalen Rauchverbot.
gegen Rundumschläge. Ihre Stimme zählt.

www.derbaslerweg.ch



Nein zur fundamentalistischen Rauchverbots-Initiative!

Am 28. September 2008 kommt im Kanton Basel-Stadt eine Volksinitiative zur Abstimmung, die faktisch ein totales Rauchverbot in Restaurants und Bars verlangt. Als Ausnahme sind einzig unbediente Fumoirs mit eigener Lüftung vorgesehen. Hier sind sieben gewichtige Argumente gegen das radikale Rauchverbot à la Lungengliä.

1. Mehr gesunder Menschenverstand und weniger Fundamentalismus!

Rauchen gefährdet die Gesundheit und es ist wahrscheinlich, dass auch Passivrauchen ein Risiko darstellt – allerdings in viel geringerem Ausmass, als die Tabakgegner immer wieder behaupten. Die Diskussion wird leider nicht sachlich geführt. Die Gesundheitsbehörden neigen dazu, nur zu publizieren, was ihren politischen Zielen dient. Bei einer ganzheitlichen Betrachtung müssen auch Werte wie die Freiheit, die Kultur und wirtschaftliche Effekte berücksichtigt werden.

2. Ein Bundesgesetz kommt – kantonale Rauchverbote sind eine Zwängerei

Lösungen auf kantonaler Ebene sind schlecht, weil sie zu einem Flickenteppich führen. Im ganzen Land sollen die gleichen Bedingungen herrschen, weil sonst der Wettbewerb verzerrt wird. Die kantonale Initiative ist eine reine Zwängerei, weil ein Bundesgesetz sich bereits deutlich abzeichnet.

3. Es geht auch ohne Gesetze – der Markt versagt nicht

Auch ohne staatliche Eingriffe gibt es immer mehr rauchfreie Angebote. Der Markt soll entscheiden, wie viele und welche rauchfreien Angebote es

braucht. Das Gastgewerbe kann als Branche sein Potential nur erschliessen, wenn es den Betrieben erlaubt ist, sowohl Raucher als auch Nichtraucher glücklich zu machen.

4. Freiheit für mündige Bürger und Unternehmer

Eine Bevormundung von Bürgern und Unternehmern lehnen wir ab. Gefragt sind vielmehr gegenseitige Rücksichtnahme und Toleranz. Der sinkende Freiheitsgrad macht viele Menschen unglücklich. Die Schweiz darf nicht zu einem totalitären Verbotstaat werden.

5. Die Initiative schiesst weit über das Ziel hinaus

Das vorgesehene Rauchverbot ist unverhältnismässig, weil es nur unbediente Fumoirs vorsieht. Diese Extremposition lässt sich auch nicht mit scheinheiligen Argumenten wie Mitarbeiter- und Konsumentenschutz rechtfertigen. Wer solche Verbote fordert, wird zum Jobkiller und zum Totengräber der schweizerischen Beizenkultur.

6. Negative wirtschaftliche Effekte

Die wirtschaftlichen Folgen eines Rauchverbots in Restaurants und Bars sind verheerend. Umsätze,

Arbeits- und Ausbildungsplätze werden verloren gehen. Da kann die Propaganda der Tabakgegner noch lange das Gegenteil behaupten.

7. Restaurants sind privates Eigentum

Im Gegensatz zu Verwaltungsgebäuden und Schulen haben sowohl Gäste als auch Mitarbeiter die Wahl, wo sie hingehen oder arbeiten wollen. Gaststätten sind zwar öffentlich zugänglich, aber dennoch privates Eigentum.

**Treten Sie jetzt dem
Abstimmungskomitee bei!**

www.derbaslerweg.ch

Die einen lieben **Espresso**,
andere nur Koffeinfreien. Die einen
mögen Betrieb, andere haben's
gern **gemütlich**. Die einen **rauchen**,
andere nicht.

Noch haben Basler die Wahl.
Nein zu radikalen Rauchverboten.
www.derbaslerweg.ch



Die Basler Gastronomie
auf einen Klick!

www.basel-restaurants.ch

Cash+Carry Angehrn News



CCA Pratteln
ab Herbst 2008



*Mehr **Frische** zu marktbesten Preisen –
demnächst auch **in Ihrer Region!***

Die Expansion als führender Schweizer Cash+Carry-Grosshandelsmarkt geht im 2008 weiter. Im Herbst wird ein weiteres CCA exklusiv für Profis aus Gastronomie und Detailhandel in Pratteln bei Basel eröffnet.



CCA-Frischmarkt

CCA-Lebensmittelmarkt

CCA-Nonfoodmarkt

Cash+Carry
CC A Angehrn

Frische für Profis.

CCA Gossau SG
CCA Frauenfeld
CCA Sargans
CCA Rapperswil
CCA Brüttisellen

CCA Bern
CCA Luzern
CCA Spreitenbach
CCA Pratteln
ab Herbst 2008

www.cca-angehrn.ch

Gratis-Nummer ins nächste CCA:
0800-ANGEHRN

Rauchverbot erschüttert Kneipenkultur

Jeder zweite Gastronom verliert Umsatz

Die deutschen Gastronomen spüren empfindlich, dass ihre Gäste nicht mehr uneingeschränkt zur Zigarette greifen dürfen. Das belegt eine aktuelle Sonderumfrage der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) zu den Auswirkungen des Rauchverbots.

Der Erhebung zufolge mussten 48 Prozent der gastronomischen Betriebe seit der Einführung des Rauchverbots Umsatzeinbußen hinnehmen. Besonders betroffen sind Kneipen, die die Forderungen nach abgetrennten Räumen nicht erfüllen

«Die kleine Eckkneipe könnte Seltenheitswert bekommen.»

können und ihren Gästen das Rauchen deshalb untersagen müssen – es sei denn, sie profitieren von den Ausnahmeregelungen in Sachsen und Rheinland-Pfalz. 51 Prozent der Wirte, denen nur ein Raum zur Verfügung steht, verzeichnen Umsatzzurückgänge, knapp die Hälfte dieser Gastronomen klagt sogar über sehr starke Einbußen.

Etwas weniger gravierend sind die Auswirkungen auf die Gastbetriebe, die zwei oder mehr Räume bewirten und damit weiterhin die Möglichkeit zum Rauchen anbieten können. Zwar berichten auch 47 Prozent der Gastronomen von gesunkenen Einnahmen, doch nur ein Drittel dieser Gastwirte fühlt sich sehr stark betroffen.

Bereits verzeichnen die Industrie- und Handelskammern erste Geschäftsaufgaben. Mit weiteren Insolvenzen wird ein spürbarer Verlust von Arbeitsplätzen verbunden sein. «Das Rauchverbot wird sich auf unsere Stadtbilder auswirken», gibt DIHK-Geschäftsführer Martin Wansleben zu be-

denken: «Die kleine Eckkneipe könnte Seltenheitswert bekommen. Darüber muss sich die Politik im Klaren sein.»

www.dihk.de



■ 51 Prozent der Wirte, denen nur ein Raum zur Verfügung steht, verzeichnen Umsatzzurückgänge, knapp die Hälfte dieser Gastronomen klagt über sehr starke Einbußen.

Unbelehrbare Raucherfreaks
gegen harte Gesundheits-
apostel: Unentschieden!
Also lassen wir es doch so,
wie es heute ist.

Deswegen brauchen wir definitiv keine neuen Gesetze und schon gar keine neuen Verbote.
Nein zum radikalen, unsinnigen Rauchverbot.



www.derbaslerweg.ch

Marktforschung zur Lebenswelt von jungen Konsumenten

Ausgehen und Schnellverpflegung als grosse Ausgabenposten

Was interessiert Kinder und Teens von heute? Was machen sie am liebsten in ihrer Freizeit? Wofür geben sie ihr Taschengeld aus? Welche Medien und Marken bevorzugen sie? Antworten liefert eine Studie von Iconkids & Youth Research International, München.

Für die Untersuchung «Trend Tracking Kids 2008» wurden 1447 Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 19 Jahren nach ihren Vorlieben und Verhaltensmustern befragt. Die Daten wurden im März und April 2008 erhoben.

Kinder und Teens geben ihr Geld vor allem für Kleidung (4.4 Mrd. Euro), den Ausgang (2.7 Mrd.),

«Das Internet avanciert immer mehr zum Leitmedium.»

das Handy (2.2 Mrd.), Eintrittskarten (1.5 Mrd.) und Schnellverpflegung (1.2 Mrd.) aus. Die Mediennutzung verändert sich rasant: Das Internet avanciert mehr und mehr zum Leitmedium. Zu den beliebtesten Websites gehören Youtube, Ebay und Schü-

lerVZ. Die Nutzung von Zeitschriften und Comics geht weiter zurück.

Kinder und Jugendliche in Deutschland nehmen pro Jahr 23.1 Mrd. Euro ein (zwei Milliarden oder 9% mehr als 2006). Damit steht der jungen Generation so viel Geld wie noch nie zur Verfügung. «Trotz gestiegener Kosten und Kinderarmut geht es der Mehrheit der Familien immer noch so gut, dass sie ihren Kindern mehr Geld zur Verfügung stellen», interpretiert Studienleiter Ingo Barlovic die Resultate. Die Kids gehen mit ihrem Geld allerdings so vernünftig wie noch nie um: Ihre Ausgaben betragen 22.6 Mrd. und damit kaum mehr als vor zwei Jahren.

www.iconkids.de



■ Kinder und Jugendliche geben rund 17% ihres Einkommens im Gastgewerbe aus.

KSB KASSENSYSTEME
NAEGELI

Touchkassen für die Gastronomie



KSB Kassensysteme GmbH
Schützenmattstrasse 43 4051 Basel
Tel. 061 281 75 70 Fax 061 281 75 51
E-Mail info@ksbasel.ch



Die Basler Gastronomie
auf einen Klick!

www.basel-restaurants.ch

Komitee für den Basler Weg

Breit abgestützter Widerstand gegen das fundamentalistische Rauchverbot!

Über ein Dutzend Persönlichkeiten aus Gesellschaft, Wirtschaft und Politik haben das überparteiliche «Komitee für den Basler Weg» gegründet. Das Komitee bekämpft die Rauchverbots-Initiative, die dem Souverän am 28. September 2008 unterbreitet wird. Auch künftig sollen Baslerinnen und Basler frei entscheiden können, ob Sie ein Nichtraucher- oder ein Raucherlokal aufsuchen möchten.

Das Komitee anerkennt die Bedürfnisse von Nichtraucherinnen und Nichtrauchern und begrüsst deshalb rauchfreie Angebote in Gastbetrieben, sofern sie von den Wirten aufgrund unternehmerischer Überlegungen und auf freiwilliger Basis geschaffen werden. Deshalb soll der von den gastgewerblichen Verbänden in Absprache mit Regierung und Grosse Rat eingeschlagene «Basler Weg» fortgeführt werden.

Das Basler Gastgewerbe hat in Eigenverantwortung bereits sehr viel für den Nichtraucherschutz getan. Der im Herbst 2006 lancierte Verhaltenskodex führte dazu, dass bereits ein gutes Jahr später, nämlich per Ende 2007, mehr als sieben von zehn Gaststätten Angebote für Nichtraucher hatten. Gesamthaft werden bereits 42% der Innenplätze für Nichtraucher bereitgehalten. Und fast täglich werden es mehr.

Das Komitee wendet sich gegen radikale Rauchverbote, wie die Initianten sie selbst für gut belüftete und brandsichere Räume in Privatbesitz fordert. Die Volksinitiative «Schutz vor Passivrauchen» will nicht einmal mehr das Rauchen in bedienten

Fumoirs zulassen. Diese Maximalforderung ist eine Extremposition und bringt uns nicht weiter. Zudem zeichnet sich auf Bundesebene bereits eine vernünftigeren Regelung des Schutzes vor dem Passivrauchen ab, so dass ein Vorpreschen in Basel-Stadt eine reine Zwängerei ist.

Da die Lungenliga angekündigt hat, eine Initiative auf Bundesebene zu ergreifen, sollte die Bundeslösung nicht quasi ein totales Rauchverbot enthalten, werden alle Schweizerinnen und Schweizer voraussichtlich über eine einheitliche Lösung für das ganze Land abstimmen können – für die Initiative oder für den (indirekten) Gegenvorschlag des Parlaments. Laufende kantonale Initiativen werden dadurch überflüssig.

Dem Komitee geht es auch um den Erhalt von Beschäftigungsmöglichkeiten in der Basler Gastronomie und um die Bewahrung einer vielseitigen Beizenszene. Erfahrungen aus Irland, Deutschland oder Graubünden zeigen, dass ein Rauchverbot die Existenz vieler Betriebe gefährdet.

www.derbaslerweg.ch

Patronat

Dr. Andreas Burckhardt

Grossrat LDP
Direktor der Handelskammer beider Basel

Christoph Bürgenmeier

Präsident LDP Basel-Stadt

Dr. Felix Eymann

Grossrat DSP, Bürgerratspräsident, Arzt

Dr. Sebastian Frehner

Grossrat, Vizepräsident SVP Basel-Stadt

Barbara Gutzwiller-Holliger

Vorsitzende der Geschäftsleitung
Arbeitgeberverband Basel

Christophe Haller

Grossrat FDP

Peter Wyss

Ehemaliger Kunsthallen-Wirt

Peter Malama

Grossrat, Nationalrat FDP
Direktor Gewerbeverband Basel-Stadt

Tobit Schäfer

Grossrat Basel-Stadt

Daniel Stolz

Grossrat, Präsident Basler FDP

Andreas Ungricht

Grossrat und Bürgergemeinderat SVP

Dr. André Weissen

Grossrat CVP, Arzt

Christine Wirz-von Planta

Grossrätin LDP, Bürgergemeinderatspräsidentin

Aha-Effekte

Etymologie, die Lehre von der Herkunft und Entwicklung der Wörter, ist vielleicht nicht die seriöseste Wissenschaft, doch die Erklärungen vermitteln oft überraschende Einsichten.

FOLGE 16

Vergorene Milch

Quark

Das spätmittelhochdeutsche *twarc* ist seit dem 14. Jahrhundert belegt und wurde aus dem sorbischen und polnischen *twarog* übernommen. Der bayrische Begriff *Topfen* lässt die Herstellung in einem Topf anklingen. Weitere Namen sind unter anderem *Schotten* (tirolisch) oder *Bibbeleskäs* (badisch). Tacitus führt unter der Nahrung der Germanen eine geronnene Milch (*lac concretum*) auf, bei welcher es sich möglicherweise um Quark handelt.

Joghurt

Das türkische *yoğurt* verweist auf die Art der Herstellung (*yoğurtmak* = dicker machen). Bei der Urbevölkerung des Balkans, den Thrakern, bedeutete das Wort *jog* dick. Die Thraker trugen um den Gürtel einen mit Milch gefüllten Sack aus Lammfell, in welchem es durch die Körpertemperatur zur Milchsäuregärung kam. Bei uns begann der Siegeszug von Joghurt 1906, als der Pariser Bakteriologie Metchnikoff die hohe Lebenserwartung bulgarischer Bauern mit deren Alltagskost verband. Die mangelnden Kühlmöglichkeiten begrenzten jedoch vorerst den Absatz. Die Fruchtvarianten wurden erst in den 60er-Jahren populär.

Käse

Plinius spricht den Barbaren die Kenntnis der Käsezubereitung ab, obwohl es Hinweise darauf gibt, dass Käse (oder Quark?) ein wichtiges Nahrungsmittel der Germanen war. Das germanische Wort für Käse ist *justa*, verwandt mit lateinisch *jus* (Brühe) und altslawisch *jucha* (Suppe). Mit dem Übergang vom fließendem Sauermilchkäse zu festem Labkäse tritt im 5. Jahrhundert das lateinische *caseus* ins Gesichtsfeld unserer Vorfahren. Das französische *fromage* geht auf vulgärlateinisch *formaticus* (Formkäse) zurück.



Versicherungen
für das Gastgewerbe

www.baizer.ch/versicherungen

Fassbierverkäufe gehen zurück

Ulrich Kallmeyer, der Vorstandsvorsitzende der grössten deutschen Braugruppe Radeberger äusserte sich in einem Interview mit der Wirtschaftswoche zu den Auswirkungen des Rauchverbots: «Unser Fassbierabsatz zeigt einen schwer zu verdauenden Rückgang von 6.5% - und zwar trotz EM und noch vor Eintritt des Rauchverbots in den Nordrhein-Westfalen und Berlin. Diese Zahl wird also weiter wachsen. Und damit ein Stück Bierkultur und Geselligkeit verloren gehen.» Aus Bayern ist bekannt, dass zahlreiche Brauereien beim Fassbier Rückgänge von zehn bis fünfzehn Prozent verzeichnen.



Thüringen: Rauchverbot kostet Arbeitsplätze

Das Thüringer Landesamt für Statistik hat ermittelt, dass die Umsätze im Gastgewerbe im Mai 2008 preisbereinigt um 4.2% gesunken sind. Interessant wird es bei einer detaillierten Betrachtung: Die getränkeprägte Gastronomie (Schankwirtschaften, Diskotheken, Tanzlokale) verzeichnete – wie schon in allen anderen Monaten seit Einführung des Rauchverbots – zweistellige Rückgänge: Im Mai waren es nominal 12.8% und real 14.3%. Die speisengeprägte Gastronomie konnte die Verluste mit minus 1.8% in Grenzen halten, doch zum allseits angekündigten Boom wegen Nichtraucher-Gästen ist es nicht gekommen. Seit anfangs Jahr erzielte das Thüringer Gastgewerbe real 6.1% weniger Umsatz. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten sank um 6.4%, diejenige der Teilzeitangestellten um 14.1%!

<http://statistik.thueringen.de>

Fakten und Zahlen

Die Broschüre «Schweizer Tourismus in Zahlen» bietet einen Überblick über die wichtigsten Struktur- und Branchendaten. Die neue Ausgabe dokumentiert die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs, welcher im vergangenen Jahr mit CHF 14.6 Milliarden auf Rang vier der Exportbranchen lag. Die Broschüre enthält auch Angaben zur Freizeitmobilität und Parahotellerie.

www.swisstourfed.ch

Wie die Lungenliga ihre politischen Aktivitäten finanziert

Atemtherapie – das grosse Geschäft

Die Lungenliga hortet auf Kosten der Allgemeinheit viel Geld und erhält grosszügige Staatsbeiträge. Es ist bedenklich, dass mit solchen Mitteln eine politische Agenda verfolgt wird.

Im Laufe ihrer Geschichte habe sie sich von einem «Tuberkulose-Fürsorgeverein» zu einem «Kompetenzzentrum Lunge» gewandelt, schreibt die Lungenliga auf einer ihrer vielen Websites. Diese Selbstdarstellung trifft sicher zu, untertreibt aber gewaltig: Die Lungenliga ist heute ein Gesundheitskonzern im Kleid einer Nonprofit-Organisation. Ein Konglomerat von Vereinen, Stiftungen, Genossenschaften und Fonds erbringt wichtige Dienstleistungen, z.B. Heimtherapien für Lungenkranke.

«Die Lungenliga ist ein Gesundheitskonzern im Kleid einer Non-Profit-Organisation.»

Alleine in der Nordwestschweiz nutzen 3000 Menschen ein Atemtherapiegerät der Lungenliga Basel. Schweizweit versorgen die 300 Mitarbeiter der 24 kantonalen Sektionen 57'000 Patienten! Die Lungenliga und ihre Töchter (z.B. die Firma Lox, welche Flüssigsauerstoff anbietet) erledigen also noble Aufgaben. Problematisch wird es erst, wenn die faktische Monopolstellung dazu genutzt wird, überhöhte Preise zu realisieren und mit den erarbeiteten Mitteln Politik zu machen.

Die Lungenliga Schweiz kommt relativ harmlos daher. Sie weist ein Eigenkapital von etwa CHF 3 Millionen und ein Jahresbudget von rund CHF 7 Millionen aus, zu welchem der Bund jährlich CHF 1.8 Millionen beisteuert. Der Staat revidiert seine Mittelverwendung nicht. Das grosse Geschäft wird

in den Unterorganisationen gemacht, denn dort kann man die Dimensionen besser kaschieren. Eine transparente Konzernrechnung fehlt.

Alleine die Zürcher Sektion verfügt über ein Vermögen von über CHF 3 Millionen. Hinzu kommen Rückstellungen in der Höhe von CHF 3.9 Millionen und in fünf Fonds versteckte Gelder von CHF 5.7 Millionen. Jährlich fliessen rund CHF 1.2 Millionen von der öffentlichen Hand. Der Jahresertrag aus «Heimtherapie für Lungenkranke» beläuft sich auf CHF 4.9 Millionen. Zieht man den direkten Aufwand ab, bleibt alleine in Zürich ein Bruttogewinn von drei Millionen Franken! Für einen Aussenstehenden ist es unmöglich zu erkennen, wie viel schweizweit mit den Lungenautomaten verdient wird. Es dürfte sich aber um einen hohen zweistelligen Millionenbetrag handeln.

Es ist fragwürdig, dass die Lungenliga Subventionen einsetzt, um Politik zu machen. Stattdessen sollte sie die Preise für Heimventilation und andere Hilfsmittel senken. Dies würde Patienten und Sozialversicherungen entlasten. Die Vermögensbildung und der Politikaktionismus mit Subventionen braucht eine umgehende und durchgreifende Kontrolle.



Basel auf Englisch?

Manche Briten nennen Basel auch heute noch «Basle», wobei sich dann die vornehme Art der Aussprache an das französische «Bâle» anlehnt. Die Amerikaner bezeichneten unsere Stadt schon von jeher als Basel. Aus Marketingsicht ist es unglücklich, mehrere Marken gleichzeitig führen zu müssen. Das italienische «Basilea» und das französische «Bâle» werden aus dem Sprachgebrauch so rasch nicht verschwinden. Touristen aus Frankreich und Italien verwenden aber bei der Internet-Recherche fast immer das deutsche Original. Das antiquierte «Basle» ist eindeutig auf dem Rückzug!

Impressum

Unser MitgliederMagazin erscheint sechsmal jährlich.
Auflage dieser Ausgabe: 1800

Herausgeber

Wirtverband Basel-Stadt
info@baizer.ch

Basler Hotelier-Verein
kontakt@basler-hoteliere.ch

Redaktion

Maurus Ebneter, Binningen
ebneter@baizer.ch

Gestaltung

Grafik Alex Walder, Basel
info@g-a-w.ch

Druck

Druckerei Stocker, Allschwil
info@spezialdruck.ch

Die Basler Hoteliers
auf dem Internet

www.basler-hoteliere.ch

Rauchverbot hemmt Bierdurst

Die Rauchverbote im Gastgewerbe hemmen den Bierabsatz. Die Brauereien in Deutschland verzeichnen starke Rückgänge beim Fassbierverkauf. Viele Einraum-Kneipen werden für immer verschwinden, wenn die Gesetze nicht gelockert werden.

Der Deutsche Brauer-Bund in Berlin weist in einer Medienmitteilung darauf hin, dass die Brauereien etwa ein Viertel ihrer Produktion an die Gastronomie liefern. Dort sei ein Rückgang bei Fassbier von 10 bis 15 Prozent zu verzeichnen. Je nach Region und Struktur belaufe sich das Minus auf bis zu 35 Prozent. «Die ersten Eckkneipen sind bereits geschlossen worden», erklärt Peter Hahn, Geschäftsführer des Deutschen Brauer-Bundes, «womit ein Stück Kultur und soziale Kommunikation zerstört wird».

«Die ersten Eckkneipen sind bereits geschlossen worden.»

Nach einer empirischen Untersuchung von Brauereien in Hessen ist seit dem Inkrafttreten des hessischen Nichtraucherschutzgesetzes bei 89 Prozent der Gastronomiebetriebe der Umsatz gefallen. Während 10 Prozent der Mehrraumbetriebe einen Rückgang des Bierumsatzes um mehr als die Hälfte zu beklagen haben, sind es bei Einraum-Gaststätten sogar 19 Prozent. Ohne eine entsprechende und vor allem zeitnahe Novellierung der derzeitigen Gesetze wird nach Ansicht der deutschen Brauer die Einraumkneipe in naher Zukunft zu einem erheblichen Teil aussterben. Damit würde

auch ein Stück Gastronomiekultur unwiederbringlich verloren gehen.

Weitere Rückgänge beim Bierkonsum sind zu befürchten, mit der Folge negativer Auswirkungen auch auf Arbeitsplätze. Die deutschen Brauer plädieren für eine Lockerung der absoluten Verbo-

te. Dem individuellen Gesundheitsschutz könne durch eine entsprechende Kennzeichnung der Gastronomiebetriebe ausreichend Rechnung getragen werden.

www.brauer-bund.de



■ Die kleine Kneipe am Eck: Ein Stück Gastronomiekultur ist vom Aussterben bedroht.

Rauchverbot für Einraumlokale gekippt

Kleine Bars und Kneipen können wieder selbst entscheiden, ob geraucht werden darf oder nicht. Das oberste deutsche Gericht hiess entsprechende Verfassungsbeschwerden gut. Wenn Ausnahmen für grössere Lokale zugelassen würden, müssten sich Einraumkneipen als Raucherlokale kennzeichnen dürfen.

Das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe hält die generellen Rauchverbote für Einraumbetriebe für verfassungswidrig. Das Urteil erging mit sechs zu zwei Stimmen. Die Bundesländer haben nun bis Ende 2009 Zeit, ihre Nichtraucherschutzgesetze zu überarbeiten.

«Ab sofort darf in Einraumkneipen wieder geraucht werden.»

Ab sofort dürfen Einraumbetriebe mit einer ausschliesslichen Schankkonzession und einer Grösse von bis zu 75 Quadratmetern selbst entscheiden, ob sie einen Raucher- oder Nichtraucherbetrieb führen wollen. Der Besuch dieser Betriebe ist jedoch nur Gästen ab 18 Jahren gestattet.

Das Gericht hat die Grundrechte der Wirte und ihre wirtschaftliche Betroffenheit gewürdigt. Das Rauchverbot stelle für Einraumbetriebe einen unverhältnismässigen Eingriff in das Recht auf freie Berufsausübung dar.

Ferner wurde ein wesentlicher Wertungswiderspruch im Nichtraucherschutzgesetz von Baden-Württemberg gesehen und aufgehoben. Im Gegensatz zu Festzelten, die dort vollständig vom Rauchverbot ausgenommen sind, war es Diskotheken bisher nicht gestattet, einen separaten Raucherraum einzurichten.



■ Das oberste deutsche Gericht erklärte generelle Rauchverbote für Einraumlokale als verfassungswidrig.

Auch unsere Verfassung verlangt Verhältnismässigkeit

Gestützt auf das Grundgesetz hat das höchste deutsche Gericht entschieden, dass generelle Rauchverbote für kleine Kneipen verfassungswidrig sind, weil sie einen schwerwiegenden Eingriff in die freie Berufsausübung der Gastwirte darstellen. Mit diesem Urteil wird das Prinzip der Verhältnismässigkeit, das für jede Einschränkung von Grundrechten gelten muss, in der Diskussion um einen praktikablen Passivrauchschutz endlich ernst genommen. Hoffentlich beeinflusst das auch die schweizerische Debatte: Auch unsere Verfassung verlangt, dass das Prinzip der Verhältnismässigkeit berücksichtigt wird. Der Nationalrat ist auf dem richtigen Weg, wenn er nicht nur bediente Fumoirs als Ausnahme vorsieht, sondern auch kleine, klar gekennzeichnete und gut belüftete Raucherbeizen.



Stellenbörse für die Schweizer
Gastronomie und Hotellerie

www.gastro-express.ch

10 Ratschläge für mehr Nachhaltigkeit im Restaurant

Die Kosten für Rohstoffe und Energie steigen unaufhaltsam. Ein sparsamer Umgang lohnt sich also nicht nur für die Umwelt. Hier sind zehn Tipps:

1. Abschalten

Innen- und Aussenbeleuchtungen sowie Kochgeräte abschalten, wenn nicht notwendig. In Lagerräumen, Büros und Toiletten Bewegungsmelder oder Timer installieren.

2. Lecks schliessen

Rinnende Wasserhähne und Toiletten reparieren. Undichte Türen und Fenster isolieren. Vorhänge als thermische Sperre in Tiefkühlräumen.

3. Energiesparlampen verwenden

Herkömmliche Glühlampen mit langlebigem, energieeffizienten Leuchten ersetzen.

4. Reduzieren, rezyklieren.

Abfall reduzieren. Möbel und Bodenbeläge einer Wiederverwendung zuführen. Papier, Kunststoff, Glas und Aluminium recyceln.

5. Ausstecken

Computer, elektronische Geräte, Kaffeemaschinen und Kassensysteme ausschalten oder ausstecken, wenn sie nicht benötigt werden.

6. Weniger Wasser verbrauchen

Geschirrspüler und Waschmaschinen nur voll beladen laufen lassen. Durchlauferhitzer, was-

serlose Urinale, wassersparende Armaturen und Toilettenspülungen einsetzen.

7. Ausbilden und informieren

Mitarbeiter sensibilisieren und zu ressourcenschonendem Arbeiten anhalten. Die Gäste über Sparanstrengungen informieren.

8. Reinigen und unterhalten

Saubere Geräte sind energieeffizienter. Geräte regelmässig von oben nach unten abstauben und reinigen. Unterhaltsarbeiten an Lüftungen, Sanitäranlagen, Maschinen und Apparaten regelmässig ausführen.

9. Ökologisch bauen und renovieren

Umweltfreundliche Baustoffe verwenden, z.B. Bodenbeläge aus recykliertem Material, schadstoffarme Farben und Holz aus nachhaltiger Produktion. Sonnenreflektoren anschaffen. Energieeffiziente Fenster einbauen.

10. Energiespar-Label beachten

Beim Kauf von Maschinen und Geräten auf den Energieverbrauch und die Umweltfreundlichkeit achten.

Quelle: NRA / www.conserve.restaurant.org



■ Ein tropfender Wasserhahn verschwendet Wasser und stört durch ständige Klopfgeräusche.

Some like it **hot**, andere lieber mild. Die einen wollen **diskutieren**, andere lieber jassen. Die einen **rauchen**, andere nicht.

Noch haben Basler die Wahl.
Nein zu radikalen Rauchverboten.

www.derbaslerweg.ch



Basler Kochrezepte

www.baslerkueche.ch

Service, der ein bisschen weiter geht.



Selmoni | |||||
Selmoni
Die ganze Elektrotechnik